2. Schmidt

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: F. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 52. Mittwoch, den 31. Dezember 1908. (13. Januar 1909.) 19. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: An des Jahres Grenze. — Unser Trost bei der Jahreswende. — Sind Gottes Kinder Heilige? — Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. — Reisebericht aus Rußland. — Aus der Werkstatt. — Etwas vom Wege. — Welche Bedingungen erfordert der Bau der Predigerschule. — Gemeinde. — Umschau. — Briefkasten. —

An des Jahres Grenze.

Erklommen ist auch diese Höhe,
Und stille schau'n wir jetzt zurück:
Des langen Jahres Leid und Wehe,
Der kurzen Stunden Lust und Glück.

All unser Denken, Tun und Streben,
All unsre Fehle, unsre Schuld,
Das inn're wie das äuß're Leben
Und Gottes große Gnad' und Huld.

Zieht jetzt in wunderbarem Gange
An uns vorüber hell und klar,
Und uns durchzittert's froh und bange:
„Das alles ist nicht mehr, es war!"

Doch nie sich unsre Blicke feuchten
Im Schmerze der Vergänglichkeit,
Erhellt ein wunderbares Leuchten
Die Seele aus der Ewigkeit:

Es ist des Vaters Lieb' und Gnade,
Die leis und zärtlich unsern Blick
Von dem zurückgelegten Pfade,
Von dem was war, nun zieht zurück.

Das alles hüllt der Zeiten Schleier
Durch ewige Bestimmung ein,
Und unsre Seele atmet freier,
Sie hängt am Vaterherz allein.

Er spricht zu uns in dieser Stunde,
Spricht ernst und freundlich, lieb und traut,
Und wer nur hängt an Seinem Munde,
Wer in Sein liebes Aug' Ihm schaut,

Dem geht die höchste Offenbarung,
Der Menschheit Dasein, Zweck und Lauf
In tiefer, herrlicher Verklärung
Voll Himmelsglanz im Herzen auf.

Und staunend schaut er Gottes Walten
Und all Sein wunderbares Tun,
Kann freudig seine Hände falten
Und still und selig in Ihm ruh'n.

Er sieht verklärt der Zukunft Tage;
In Seiner Liebe Sonnenschein
Verrinnt des Herzens bange Frage:
„Mein Vater, wie wird's weiter sein?"

Er weiß, Jehovah wird Ihn leiten
Und unter Seinem Angesicht
Den Weg im neuen Jahr bereiten,
Die Bahn in Seiner Gnade Licht.

Was Seine Vaterhand auch sendet,
Sei's Freude oder sei es Schmerz;
Bleibt nur der Blick nach Ihm gewendet,
So geht's zum Ziele, heimatwärts.

Albertine Assor.

Unser Trost bei der Jahreswende.

(Luk. 2, 33—40.)

Er wartete auf den Trost Israels!

Von Simeon heißt es: „Er war fromm und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels." Also, warten auf diesen Trost, das war seine Gottesfurcht und Frömmigkeit!

Warten auf Christum, als unseren einzigen Trost, das müssen auch wir, und zwar immerfort. Warten auf Ihn, auch wenn man Ihn schon gefunden hat. Der Glaube an Christum ist auf jeder Stufe zugleich ein Warten auf Seine Erlösung. Sollen wir wachend erfunden werden, wenn der Bräutigam kommt, um Seinen Einzug in unserer Seele zu halten, so müssen wir jeden Augenblick warten, ob Er nicht anklopfe, und wartend lauschen, ob Sein Kommen nicht nahe sei.

Wir müssen unaufhörlich warten, sollen wir über das, was Christus den Seinen gewährt, uns nicht enttäuscht finden. Bei dem, was wir empfangen, warten wir auf das, was Er noch verheißen hat. Den Segnungen gegenüber, die uns noch verborgen sind, warten wir auf das, was Er uns enthüllen werde. In den Schmerzen der Buße müssen

wir warten, ob Er sie nicht stillen möge. In der Schmach, die wir um Seinetwillen leiden, müssen wir warten, ob Er nicht aushelfen werde. In den äußerlichen Verlusten, die uns treffen, warten wir, ob Er nicht reichen inneren Ersatz bieten werde.

Das Warten auf den Herrn muß der Grundzug unseres ganzen Lebens werden; dann erst wird das Gefühl für Ihn von Tag zu Tag feiner, die Sinne des inneren Menschen immer geschärfter, die Erfahrung von Ihm immer reicher, die Ausdauer und der Eifer für die christliche Heiligung immer kräftiger. Immer neue Kanäle, durch welche nur die gnadenvollen Segnungen unseres Heilandes frische Kräfte der Heiligung uns zuführen, öffnen sich; immer tiefere Blicke in die Geheimnisse des göttlichen Erlösungsratschlusses tun sich auf; immer vertrauter werden wir mit unserem Heiland, immer fester und zarter die Bande, welche uns mit Ihm verbinden. Immer inniger wird die Gemeinschaft, in der wir mit Ihm stehen, immer völliger wird die Liebe Gottes in unser Herz ausgegossen, immer vollendeter wird die Erneuerung im Geist des Gemüts. Unser Leben trägt immer entschiedener Sein Gepräge, und die Spuren des Geistes Christi, die man an uns sieht in Wort und Werk, sind dann das beste Zeugnis vor Gott und der Welt, daß wir es sind, die den Tod nicht sehen,

wir hätten denn zuvor den Christ des Herrn gesehen!

Wieviele von denen, die Christi Namen tragen, starben hin im verflossenen Jahr und sie haben ihren Heiland nicht gesehen! Da starb einer, er wollte es nicht, er mußte es. Er mochte so gern noch bleiben, es ward ihm so schwer vom Leben zu scheiden. Du sagtest ihm zum Trost, daß es hinter dem Tode auch ein Leben, und ein unendlich schöneres gebe. Er zweifelte nicht daran, er glaubte das. Aber es hatte dieser Gedanke keine Kraft für ihn; er wurde ihm nicht zur Quelle des Trostes. Bis zu der Sehnsucht, daheim zu sein bei dem Herrn, hat er es nicht gebracht. Dieser sah den Tod, aber den Christ des Herrn hat er nicht gesehen.

Und ich frage: Sind diese Bilder selten? Da stirbt ein anderer. Sein scheidender Blick ist nur auf die Seinen gerichtet, die er liebt. Wer wollte dem Scheidenden das verargen! Aber was Du von den ersterbenden Lippen vernimmst, sind nichts als Klagen, daß er für die Seinen nicht mehr sorgen könne, sind nichts als Zweifel, wie es den Seinen ohne ihn ergehen werde, ist nichts als Jammer und Herzeleid, daß der Tod ihn so früh von den Seinen hinwegreiße. Ist das die Sprache dessen, der seines Heilandes im Glauben gewiß ist? Nein — ein solcher stirbt, aber seinen Heiland hat er nicht gesehen! — Da stirbt ein anderer, und wenn du vor ihn hintrittst, was vernimmst du? Er ist gefaßt und getrost, aber wessen getröstet er sich? Vergebens suchst du die Zuversicht auf das Verdienst Christi, das Vertrauen auf die Gnade Gottes, vergebens aufrichtige Reue und Buße. Er getröstet sich seiner Taten. Er hat das Haus Gottes regelmäßig besucht, vom Abendmahl sich nicht fern gehalten, die Seinen nicht ungerecht behandelt — und was weiß ich sonst. So durch und durch sind sie beruhigt, so schlafen sie ein, wenn niemand sie zur rechten Zeit aufrüttelt. Sie sehen den Tod, aber den Christ des Herrn haben sie nicht gesehen. —

Wie erreichen wir es denn, vor dem Tode, den Christ wirklich und wahrhaftig zu sehen? Die Antwort gibt der Text. Gott muß es tun, oder besser gesagt, Er hat es getan. Der Heilige Geist ist es, den Gott dazu gegeben hat. Darum heißt es von Simeon: Der Heilige Geist war in ihm. Aus Anregen des Geistes kam er in den Tempel! Nur aus Anregen des Geistes kommen wir dazu, den Christ zu sehen, bevor wir den Tod schauen müssen.

Wie oft ist aber auch in dem verflossenen Jahre dem Geiste widerstanden worden. Am Drängen, Mahnen und Strafen von Seiner Seite hat es wahrlich nicht gefehlt.

O selig, den Christ des Herrn zu sehen!

Es würde uns schwer werden beim Abschluß eines andern Jahres uns Seiner Gegenwart zu enthalten. — Sie liegen hinter uns, die Tage des Jahres 1908. Sie predigen laut von manchen Verfehlungen. Ueberall Zukurzkommen! Lieblosigkeiten gegen den Herrn, Sein Gnadenwerk, Seine Glieder und die die noch gerettet werden sollen.

Es bleibt uns nur das Eine, Ihn den Christ Gottes zu sehen. In Seinen seligen Zügen leuchtet uns Gnade, Huld und Vergebung entgegen. Die brauchen wir um getröstet zu werden. Die Schatten der Vergehungen treten zurück. Die Sonne Seiner Gerechtigkeit beleuchtet den Pfad des neuen Jahres. Ohne Grauen sehen wir in die Zukunft, denn der Christ des Herrn, der Trost armer Sünder, ist mit uns!

J. L.

Sind Gottes Kinder Heilige?

Diese Frage hat schon viele Kinder Gottes aufgeregt, weil sie sich nicht gut zurechtfinden und mit ihrem täglichen Leben übereinstimmen können. Somit möchte ich unter Gottes Beistand und an der Hand der Heiligen Schrift einige Bemerkungen machen. Vor allem fragen wir: Was heißt heilig? Heilig heißt abgesondert oder ausgesondert. Das Beste aus dem Schlechten gereinigt, durch ein Universalmittel, welches ist das teure, kostbare Blut Jesu, vergossen am Kreuze auf Golgatha. Heilig heißt nicht vollkommen oder unfehlbar, wie viele vorgeben; denn es ist ein „Jagen nach der Heiligung," ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Somit tritt nun obige Frage an uns: „Sind Kinder Gottes Heilige?" Hierauf gibt uns Gottes Wort klare Antwort. 1. Tess. 4, 3 lesen wir: „Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung." 1. Petri 1, 15—16: „Sondern nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig" u. s. w. Ev. Joh. 15, 3: „Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe." 1. Joh. 3, 3: „Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleich wie Er auch rein ist." Und das Blut Jesu Christi ist das Mittel, das rein macht von aller Sünde. 1. Joh. 1, 7. — Viele Kinder Gottes wollen nichts mehr und nichts weniger sein, als Sünder. Das ist aber nicht übereinstimmend mit Gottes Wort. Ich stimme dem Ausspruche Spurgeons voll und ganz bei, daß es hier zu Lande keine weißen Raben gibt und die Vollkommenheit eines Christen für diese Welt zu gut ist; aber Sünder w a r e n Gottes Kinder. „Ihr waret fremd den Verheißungen; nun aber Bürger und Hausgenossen. Ihr aber waret wie die irrenden Schafe, nun aber seid ihr bekehrt. 1. Petri 2, 25. „Und die aus Gott geboren sind, können nicht sündigen." 1. Joh. 3, 9. Zwischen Wollen und Können ist also eine große Kluft. Wer kann also sündigen? „Wer Sünde tut, ist der Sünde Knecht" und die Sünde hat den Tod zum Lohn. Jak. 1, 15; Röm. 6, 23 und viele andere Stellen der Heiligen Schrift bestätigen dies. Neigung zur Sünde hat der Christ, und Gelegenheit zum Sündigen gibts genug. Der Apostel Paulus bekennt auch, indem er sagt: „In meinem Fleich wohnet nichts Gutes." Zu kämpfen und zu bekämpfen gibt es genug, denn des Menschen Feinde sind viel. Unsere Parole lautet: „Wachet und betet!" Aber wir dürfen nicht unbewaffnet sein, Ephes. 6, 11—18 belehrt uns hierüber. Lieber Bruder, wirf dich deshalb nicht mutwillig in Sünde, und hat dir der Feind eine Wunde beigebracht, so meine nicht, daß du ein absoluter Sünder bist. Nur wer mit Vorsatz und mit Lust sündigt, der

ist ein Sünder und kann nicht von Freiheit der Kinder Gottes reden. Dem geht es wie jenem Star, der wohl fliegen konnte, aber ein kleiner Knabe hielt ihn an einem unscheinbaren Faden, und nach Belieben gab er ihm Freiheit und setzte ihn wieder gefangen. Wen aber der Sohn frei macht, der ist recht frei.

Jakob Oster.

Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten.

Es war am Nachmittag des 12. November 1872, als zwei Männer am Strande der Ostsee in Mecklenburg entlang gingen. Sie hatten in der nächsten Stadt etwas besorgt und strebten nun ihrem einsamen Dorf zu. Der Nordostwind umheulte sie und die schaumgekrönten Wogen schlugen unheilverkündend ans Ufer. Doch sie kümmerten sich nicht darum, sie hatten schon Schlimmeres erlebt und außerdem waren sie in ein ernstes Gespräch vertieft. Doch da lag schon ihr Dörfchen und dort war der Kreuzweg, an dem sich ihre Wege trennten. Der eine Wanderer war ein Bauer, der andere ein Lehrer.

Der Bauer reichte dem Lehrer die Hand und sagte: „Und es ist doch wahr! Wer alles glauben will, was die Bibel sagt, der muß seine beiden Augen und seinen gesunden Menschenverstand mit einer siebenfachen Binde zudecken. Wenn da geschrieben steht: „So ihr werdet sagen zu diesem Berge: Heb dich auf und wirf dich ins Meer! so wirds geschehen," so glaube das, wer will!"

Der Lehrer schaute ihn ernst an und sagte: „Und ich glaube, Gott ist nicht ein Mann, daß Er lüge, noch ein Menschenkind, daß Ihn etwas gereue. Sollte Er etwas sagen und nicht tun? Sollte Er etwas reden und nicht halten?" Der Bauer sah ihn kopfschüttelnd an und sprach: „Gut denn, Schulmeister, da Sie solch bibelfester Mann sind, so sagen Sie doch mal den Spruch, ich setze Haus und Hof dabei aufs Spiel," und dabei wies er auf die Düne, die sein Gehöft vor der See schützte. „Es steht wiederum geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen," gab der Lehrer zur Antwort, indem er sich umwandte, um weiter zu gehen. Aber der Bauer rief ihm lachend nach: „Passen Sie auf, Schulmeister, ich werde es dann selber sagen!" Und der gottlose Mensch erhob die rechte Hand gegen die Düne und rief: „Hebe dich auf und wirf dich ins Meer." Doch die Düne wich und wankte nicht und hinter ihr brüllte die See und brausten die Wogen. Und wieder lachte der Bauer und rief: „Noch eins, Schulmeister, ich gebe Ihrem Berg 24 Stunden Bedenkzeit und wenn er morgen abend in dem Meer liegt, dann soll in der ganzen Bibel kein Buchstabe sein, an den ich nicht glaube." Als der Lehrer dies hörte, kehrte er um, ging auf den Bauer zu, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte mit heiligem Ernst: „Mein Freund, irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, denn was der Mensch säet, das wird er ernten!"

Dann trennten sie sich. Doch, wunderbare Fügung Gottes, wenige Stunden nur und die entfesselten Elemente brachen mit unheimlicher Wut los. Der Sturm heulte, die See wütete, der Regen fiel in Strömen herab und die Nacht bedeckte Erde und Meer mit dichter Finsternis. Der Bauer war ziemlich müde nach Hause gekommen und ging bald zu Bett, ohne Gott um gnädigen Schutz und Schirm gebeten zu haben. Doch um Mitternacht wurde er plötzlich wach und sprang voller Schrecken aus dem Bett. Das Sausen und Brausen in der Luft klang ihm wie die Posaune des jüngsten Gerichts in die Ohren. Auch Frau und Kinder erwachten. Das Dachgebälk krachte und knarrte, als wollte es jeden Augenblick aus den Fugen gehen. Doch Gefahr schien nicht zu bestehen, denn das Haus war neu und von Steinen erbaut. Als aber die Uhr zwei schlug, stürzten die Knechte in die Stube: „Um des Himmelswillen, Bauer, rettet Euch! Die Düne muß irgendwo gerissen sein. Ueberall strömt das Wasser ins Dorf."

Bleich und zitternd lief der Bauer hinaus. Das Vieh stand schon bis an den Knien im Wasser. „Jagt die Kühe aus den Ställen und treibt sie landeinwärts und dann die Pferde gesattelt, daß wir uns selbst retten können." Brüllend stürmten die Rinder in die Nacht und in wenigen Augenblicken standen die Pferde fertig da. Doch an Rettung war nicht mehr zu denken, auch sie mußten weggejagt und ihrem Schicksal überlassen werden.

Mit großer Mühe nur konnte der Bauer mit den Knechten das Haus wieder erreichen. Und weiter raste der Sturm, donnerten die Wogen und immer höher stieg die Flut. Jetzt stand das hochgelegene Haus mitten im Wasser und die Wellen schlugen krachend gegen die Steinmauern. Das Wasser drang durch die Türen und floß in die Stuben und Kammern. In aller Eile wurde soviel wie möglich auf den Boden geschafft. Doch plötzlich war es, als rolle der Donner mit zehnfacher Kraft heran. Die Luft war von einem furchtbaren Getöse erfüllt. Ein gewaltiger Windstoß ließ das Haus in seinen Fugen erzittern, die Fenster zerbrachen und durch die Oeffnung schoß das Wasser hinein. Ein Windstoß nach dem andern erschütterte das Haus bis in die Grundfesten und es schien, als wolle der Sturm das Dach herabwerfen. Ratlos, mit schreckensbleichen Gesichtern standen die Männer da. Plötzlich sagte einer der Knechte: „Gott sei uns gnädig, Bauer, wir sind verloren!", und der Bauer wiederholte mechanisch: „Wir sind verloren." Die Frau hatte ihre beiden Kinder, ein zwölfjähriges Mädchen und einen zehnjährigen Knaben fest umschlungen und weinte still vor sich hin. Ein neuer Stoß, unter dem das Dach ächzte und stöhnte, kam. Da faltete das Mädchen die Hände und betete laut:

> Breit aus die Flügel beide,
> O Jesus, meine Freunde,
> Und nimm dein Küchlein ein;
> Will Satan mich verschlingen,
> So laß die Engel singen:
> Dies Kind soll unverletzet sein.

Ein liebliches Bild inmitten des ganzen Elendes. Ein Kind gab ein Vorbild an Vertrauen auf Gott und betete! Es bleibt eine ewige Wahrheit, daß sich Gott aus dem Munde der Unmündigen ein Lob bereitet hat. Die den Herrn suchen, werden nicht zu Schanden! Das gute Beispiel fand Nachahmung. Auch der Knabe betete mit und die Mutter sagte: „Rufe Mich an in der Not, so will Ich dich erretten und du sollst Mich preisen" hat Gott gesagt. Und Er ist nicht ein Mann, daß Er lügt, noch ein Menschenkind, daß Ihn etwas gereue." Und obschon die Schloßen gegen die Dachfenster prasselten, und ein eisiger Zugwind durch Mark und Bein ging, standen dem Bauer doch dicke Schweißtropfen an der Stirn und er seufzte: „Herr hilf! Nicht um meinetwillen, aber um meiner armen Kinder willen rette uns!" Sein Trotz war gebrochen, die Eiskruste um sein Herz geschmolzen.

Als die Morgendämmerung anbrach, regte sich in allen neue Hoffnung. Der Bauer schaute hinaus, aber auf einmal sank er auf seine Knie, bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und weinte bitterlich. Was hatte ihn so erschüttert? Die Düne, gegen die er noch vor wenigen Stunden seine Hand erhoben hatte, war durch die Wellen zerstört und im Meer versunken. Seine Scheune war vom Boden weggefegt, aber das große Strohdach war von der Strö-

mung gegen das Wohnhaus gedrückt worden und hatte so den Anprall der Wogen abgewehrt. Dieselbe Hand, die die Düne zerriß, hatte vor dem Haus einen schirmenden Damm errichtet, und dieselbe Hand, die in den Tagen des Erdenwandelns unseres Herren Wind und Meer bedrohte, hatte auch den Wogen der Ostsee Halt geboten.

Als der Bauer zum erstenmal nach dem Ereignis dem Schulmeister begegnete, reichte er ihm mit niedergeschlagenen Augen die Hand und sagte: „Gott ist nicht ein Mann, daß Er lügt, noch ein Menschenkind, daß Ihn etwas gereue. Gott sei Dank, daß ich glauben gelernt habe."

Der Lehrer aber antwortete: „Ja, das ist der Wille Gottes, daß wir glauben an den, den Er gesandt hat."

Alle Fügungen Gottes haben ein Ziel: unsere Bekehrung, unsere Rettung vor dem ewigen Verderben und die Seligkeit unserer Seelen.

Und ist dies Ziel schon bei dir erreicht?

Reisebericht aus Russland.

Einer Einladung zufolge machte ich einen Besuch bei den Brüdern am oberen Ural. Die erste Strecke ging per Schiff von Zarizin die Wolga hinauf bis Samara. Hier ist eine blühende russische Baptistengemeinde. Br. Wins, Mennonit, ist Missionar und Vorsänger bei ihnen. Die Mitglieder gehören fast alle zur armen Klasse, außer einer Millionärin, die ihnen zugehört. Sie bereitete eben einem armen Bruder ein freies Begräbnis für sein verstorbenes Kind. In ihrem Hause im zweiten Stock ist ein geräumiger Saal, den sie zu zeitweiligen Versammlungen bereit hält. Auf den ersten Blick könnte man denken, man sei in ein jüdisches Zimmer getreten, denn kein Bild ist wo zu sehen. Links stehen mehrere Reihen einfache Bänke, rechts, längs des Saales, 2 Reihen Stühle, deren etliche Füße mit Gold überzogen und die Sitze scharlachrot gepolstert sind. Oben in der Mitte des Saales steht ein kleines Pultchen, welches die Stelle einer Kanzel vertritt. Links stand auf einem Tische, der nett geschmückte Sarg mit dem toten Kinde. Um 2 Uhr nachmittags waren die Sitze mit Teilnehmern besetzt. Die Eigentümerin des Hauses setzte sich auf einen der untersten Sitze, einfach gekleidet, nichts Auffallendes war an ihr wahrzunehmen. Frisch erschallten nun die Zionslieder in slavischem Dialekt. Dann nimmt Br. Wins hinter dem Katheder Platz und leitet mit Gesang und Verkündigung des Wortes Gottes den Trauergottesdienst. Zum Schlusse beteten die trauernden Eltern und noch einige andere. Alsdann ordnete sich der Leichenzug zum Fortgange. Den Sarg tragend und singend ging es durch die Straßen Samaras zur entfernten eigenen Begräbnisstätte, welche die Stadt der Gemeinde geschenkt hat. Der Gang dorthin nahm über eine Stunde in Anspruch. Am Grabe kamen noch einige Kirchhof-Nachbarn herbei und nun fand in ganz gemütlicher Weise die Begräbnisfeier statt. Ein russischer Bruder redete am Grabe in recht lebhafter Weise. Groß und klein lauschten aufmerksam, denn sie hörten in Rede und Gesang von unserem und Jesu Tod und Auferstehen. Bis alles beendet war, ging die Uhr auf sieben, und es galt für mich, keine Zeit zu verlieren zu meiner Weiterreise. Mit der lieben Familie Kirsch im Bibeldepot konnte ich noch gemeinsam zu Abend speisen und dann die Weiterreise nach Orenburg antreten.

Manche Erinnerung aus der Vergangenheit tauchte auf diesem Weg wieder bei mir auf. Denn als ich vor vielen Jahren zum erstenmal die Bahnstrecke Samara-Orenburg fuhr, kam mir unwillkürlich der Gedanke, daß dieses Wegs schon viele unserer Brüder und Familien um ihres Glaubens willen an Jesum transportiert wurden in die Verbannung. Füllte sich damals mein Herz mit Schmerz und tiefer Wehmut, viel mehr jetzt mit Freude und Dankbarkeit zu Gott, der die Gefangenen Zions in Freiheit setzt und seinem Volke hilft durch Nacht zum Licht, durch Kampf zum Sieg.

Recht gern hätte ich die Weiterreise mit dem Schiff auf der Wolga gemacht, aber nun mußte vorlieb genommen werden mit dem von Passagieren überfüllten Postzug, der von abends 9 bis andern mittags 12 Uhr Orenburg erreichte. Hier warteten Geschw. Donner schon auf mich mit ihrem Fuhrwerk im Gasthause Wiegand. Ehe es nun weiter ging ins nördliche Morgenland, erkundigte ich mich nach der Einwohnerzahl, und man sagte, die Stadt habe 75,000 an Seelenzahl, wovon mindestens 3000 deutsch sprechen. Bemerkenswert ist, wie an manchen Geschäftshäusern mit großen Buchstaben deutsche Namen zu lesen sind und wie in einigen Gasthöfen lebhafter Verkehr ist von ausschließlich deutschen Bauern, die ihre Produkte zu Markt bringen und Einkäufe machen. Das Deutschtum vermehrt sich hier nicht schnell, aber doch beständig.

Die Gegend von Orenburg ist nicht mehr neu. Man trifft hier und da alte volkreiche Dörfer, deren Einwohner in ihrer Lebensweise und ihren Glaubensrichtungen recht verschieden sind, z. B. Russen, Kosaken, Tataren, Kazappen und wie sie noch mehr heißen. In dieser ganzen Gegend begegnete mir ein Bibelkolporteur, der in der Verbreitung des Wortes Gottes tätig war. Aber man sieht, daß da mehr fehlt als die Bibel, daß die Predigt des Evangeliums dem Volke nötig ist. Denn durch evangelistische Predigt wird erst das rechte Lebensbewußtsein im Menschen geweckt. Zwischen den alten Ansiedelungen liegen noch viele Ländereien, die käuflich und auch für Pächter zu haben sind. Da zählt man bereits dies- und jenseits des Urals über 40 deutsche Besitztümer, die in kleinen Gruppen beieinander wohnen, auch solche, die erst neulich zugezogen sind. Unter diesen fleißigen Landwirten sind hier und da einige unserer Glaubensgenossen, im ganzen gegen 50 Mitglieder. Bei diesen Deutschen findet man allgemein offene Türen für die Predigt des Evangeliums. Diese Gegend bietet für einen Mann schon ein ausgedehntes Arbeitsfeld, und wenn man die oben erwähnten alten Ansiedelungen mit in Rechnung nimmt, so würde es ein Feld sein, das gleich von mehreren Arbeitern in Angriff genommen werden könnte.

Möchten doch bald die vielen Millionen, wovon im „Wahrheitszeugen" Nr. 38 S. 302 erwähnt ist, in die europäische Sonder-Missionskasse fließen, damit unserem volkreichen nördlichen Kontinent mehr Aufmerksamkeit zugewandt und Rechnung getragen werden könnte. Die deutschen Mitglieder, die einzeln in weiten Entfernungen von einander um Orenburg wohnen, warten sehnsuchtsvoll auf einen Missionar. Allein können sie keinen anstellen; wenn sie Mithilfe bekommen, sind sie bereit, auch das Ihre zu tun für einen Arbeiter. Gott wird auch ihre Gebete erhören und ihren Wunsch erfüllen.

H. Hußmann.

(Sendbote.)

Aus der Werkstatt.

Jahresschluß.

Wieder hat der liebe Herr uns in Gnaden ein Jahr hindurch getragen, ein Jahr mit seinen Freuden, Leiden, Mühe und Arbeit. Oft schien es auch dem Werkmeister der Arbeit sei zu viel und der Kraft zu wenig. 52 Nummern mit auserlesenem Stoff für die lieben Leser füllen, neben der Gemeindearbeit, ist nicht ganz leicht. Doch der liebe Herr hat geholfen. Wohl weiß ich, daß unser „Hausfreund" noch nicht auf der Höhe ist, kenne auch die Mängel, ohne die

Möglichkeit zu haben, sie zu beseitigen, und bitte deshalb um freundliche Nachsicht, daß das „Wollen" hinter dem „Sollen" zurückblieb. Auch bitte ich um Vergebung, wenn sich irgend ein Hausfreundleser über Aeußerungen in der Werkstatt oder anderen Artikeln gekränkt fühlte. Seid versichert Geliebte: Ich wollte das Beste.

Dann ist es mir Bedürfnis allen Lieben, die an unserem „Hausfreund" mitarbeiteten, sei es durch literarische Arbeiten, Gedichte, Lesefrüchte oder sonstige Anregung, den herzlichsten Dank auszusprechen.

Auch möchte ich vielmals danken unseren Hausfreund-Agenten, und Abonnentensammlern. Ihr habt durch Eure Mitarbeit viel dazu beigetragen, daß die Abonnentenzahl auf der Höhe blieb.

Habt auch Dank, Ihr lieben Mutmacher. Gott vergelts!

Das Gebetbuch.

Jemand erzählt: „Ich war als junge Witwe Gesellschafterin bei zwei Töchtern einer vornehmen Familie in Frankfurt a. M., in der auch noch ein dreijähriges, herziges und schönes Mädchen war. Eines Sonntags, im Begriff, mit den beiden größeren Töchtern in die Kirche zu gehen, begab ich mich, das Gebetbuch in der Hand, in das Kinderzimmer, um meinem kleinen Liebling Lebewohl zu sagen.

Klein Elschen: „Was hast du da für ein Buch?" — „Das ist ein Gebetbuch, in dem steht, was ich mit dem lieben Gott sprechen werde." — „Hast du das Buch geschrieben?" — „Nein, das Buch hat ein Herr geschrieben, den ich nicht kenne." — Klein Elschen höchlichst erstaunt: „Ja, wie hat denn ein fremder Herr wissen können, was du heute dem lieben Gott sagen sollst?"

Ich bin nun schon nahezu sechzig Jahre alt, aber heute habe ich die Lehre noch nicht vergessen, die mir vor dreißig Jahren der Kindermund gab.

Bist du versichert in der

ewigen Lebensversicherungs-Gesellschaft?

Hauptbank: Himmel.

Sie ist billig und die Dividenden sind liberal. — Matth. 19, 29.

Sie betragen nämlich hundert Prozent in diesem Leben und in der zukünftigen Welt **das ewige Leben.**

Alle werden angenommen, die an den Herrn Jesum glauben. — Apg. 16, 31.

Die Policen sind unverwirkbar. — Joh. 5, 24.

Er hat die Prämie im voraus bezahlt durch Sein Blut. — Hebr. 9, 12.

Um Anweisung bezüglich der Ausfertigung einer Police lies Hebr. 7, 25.

Sprechstunden: Heute. — Agenten verlangt.

Zum hundertsten Geburtstag Gustav Knaks, dieses geistesmächtigen Christuszeugen und innigen Zionssängers, dessen Lied: „Laßt mich gehen" in 30 Sprachen gesungen wird und auch unseren Lesern wohlbekannt ist, erzählt das Stuttgarter „Sonntagsblatt" nebst anderem folgendes: „Von der Art wie Knak wirkte und die Herzen überwand, nur ein Beispiel. Einst hatten vier Männer seiner Wusterwitzer Gemeinde einen Bund gemacht, es dem Pfarrer einzutränken, daß er so stark predige und ehrbare Leute zu verlorenen Sündern mache. Sie gingen an einem winterlichen Mondscheinabend, mit Knütteln bewaffnet, vors Pfarrhaus. Knak sah sie kommen, ahnte aber von ihrer Absicht nichts, sondern freute sich, daß nun auch diese Männer ihr Herz ausschütten wollten, und forderte die Ueberraschten auf, doch schnell einzutreten, da es ja draußen so kalt sei. Drinnen umarmt und küßt er sie und nennt sie seine lieben Freunde. Da war ihr Herz gebrochen und sie beugten mit ihm die Kniee.

—**Asiatische Sitten.** Aus Batum wird geschrieben: Am 15. September, um halb neun Uhr abends, erschien vor der Wohnung des Doktor Triantafilidis ein fein gekleideter junger Mann und bat den Doktor, ihm zu seiner kranken Schwester zu folgen. Beide bestiegen einen Phaethon und fuhren in der Richtung zur Mantaschawschen Fabrik ab. Seitdem ist Doktor Triantafilidis nicht mehr gesehen worden. Wohl aber erhielt seine Frau einen Brief von ihrem Manne, worin derselbe schreibt, er werde von Räubern, die ihn entführt, gefangen gehalten, und diese Räuber fordern von ihm ein Lösegeld von 30,000 Rbl. Man solle der Polizei nicht Anzeige machen, da die Räuber drohten, ihn in dem Falle zu töten. Offenbar war dieses doch geschehen, denn einige Tage später wurde der Doktor in der Nähe von Batum ermordet gefunden.

„Herr, hilf mir!"

Zwei Knaben von vierzehn Jahren segelten von Tahiti nach Eimeo und kamen in große Gefahr. Da sagte der am Ruder zum anderen: „Kannst du beten?" „Nein!" „So komm und rudere du, ich will beten." Er betete, und Gott erhörte ihn, doch nicht sogleich; fünf Stunden dauerte die Gefahr und drohte ihnen den Untergang. Am Sonntagmorgen legte sich der Sturm. Als sie aber der Küste nahe kamen, sahen sie neue Gefahr. „Laß uns noch einmal beten, ehe wir's versuchen, ums Riff zu kommen," sagte der Junge. Sie beteten zusammen, und eine mächtige Welle faßte das Boot und trug es ans Land. Vom Boote weg eilten sie in die Kapelle, Gott zu danken. Mit Freude sah sie Pritchard vor sich unter den Kindern sitzen.

Etwas vom Wege.

Soeben vernehme ich aus der Werkstatt die Frage: ob die Jubelwoche wohl allenthalben gehalten worden sei. Ich denke, ja, denn wer das zu tun vergessen haben sollte, hat sich selbst leidlich vergessen und bitter betrogen. Ich möchte solchen raten, es noch nachzuholen. Oder ist es zuviel gesagt? Nun, darin könnte unsere kleine Station Ozorkow als Ansporn dienen. Kaum wurde sie daran erinnert, daß sie eine Jubelwoche haben sollte, vergaß sie, wohl vor großer Freude, sich zu merken das genaue Datum der Woche, und da ging das Jubeln gleich los. Alle jubelten, jung und alt!

Als ich dorthin kam und sagte, daß die kommende Woche Jubelwoche ist, sagten sie staunend, daß sie schon ihre Jubelwoche hinter sich hätten. Aber das tut nichts, desto besser, — wir wollen noch eine Woche jubeln, sagten sie und so wurden es zwei Jubelwochen. Man hörte noch hie und da den leisen Wunsch, doch alle Jahre solche Jubelwoche zu feiern.

Auch bei uns in Zgierz wurde eine volle Woche jubiliert. Es waren wirkliche Wonnezeiten, wo man so viel von den großen Taten unseres Heilandes und Gottes an den Seinen hören durfte. Manch Dankgebet quoll über die Lippen der Seinen für Jesus; manch' heiße Träne rollte über die Wange im Rückblick auf die vergangenen Zeiten und viele Seiner Kinder erfüllte der Geist des Gebets. Es tat sich ein lautes Dürsten kund nach den Quellen des lebendigen Gottes: Ps. 63, 2 und das Resultat blieb nicht aus. Verlorene Schäflein kehrten zurück zu dem großen Erzhirten; verlorene Söhne und Töchter kamen heim zum Vaterherzen und ein paar Schmerzenskinder fanden den verlorenen Weg wieder und kamen zurück zu den Geliebten Gottes. Andere wurden den göttlichen Wahrheiten näher gezogen. Auch Gaben wurden gebracht, nachdem jemand gefastet und imstande war zu geben.

Vier Abende in der folgenden Woche evangelisierte der l. Br. Eichhorst bei uns, und den Schluß der herrlichen Evangelisationswoche machten die l. Brüder J. Lübeck und Götze.

Der treue Herr gab Gnade zum Reden und Hören und wir glauben, daß der ausgesäte Same bald aufgehen und herrliche Früchte tragen wird. Auch unter den Polen zeigt sich ein Regen und Fragen nach Heilswahrheit. Wir erbitten auch diesem Volke des Heilandes Hilfe in Kürze.

Dem Herrn aber alleine sei Ehre und Anbetung für alles von Ewigkeit zu Ewigkeit! Alle lieben Mitverbundenen herzlich grüßend

G. Wäljas.

Welche Bedingungen erfordet der Bau der Predigerschule.

Auf der nächsten Unions-Konferenz soll über den Bau der Schule das entscheidende Wort gesprochen werden; es ist darum an der Zeit, daß diese Frage recht bald und erschöpfend von vielen Seiten beleuchtet und besprochen werde, damit die Abgeordneten zu dieser Konferenz sich schon vorher ein klares Urteil gebildet haben.

Handelt es sich doch um eins der **allerwichtigsten Werke unserer Gemeinschaft** und sollte dabei kein Fehler unterlaufen, der sich sonst bitter rächen würde: Das Wort in den Sprüchen Salomos 11, 14: „Wo nicht Rat ist, geht das Volk unter, wo aber viele Ratgeber sind, da geht es wohl zu", wird sich auch hier wieder bewähren, wenn recht viele sich für dieses Werk lebhaft interessieren, mitberaten und schreiben und beten und alle mit dem **einen Gedanken** erfüllt sind: **„das Beste am besten Platz, am besten Ort, auf die beste Weise** zur Ehre Gottes und zum Heile des Vaterlandes. — Selbstsüchtige Ziele werden ja nicht zur Geltung gebracht werden. —

Meines Erachtens nach, gehören 3 wichtige Bedingungen zum Bau der Schule:

1. Ein besonders wichtiger Punkt ist: **ein schöner Garten,** mindestens 1000 Qudratruten oder Saschen groß, der als Obst und Gemüsegarten dienen kann, in dem die Zöglinge in den Pausen und freien Stunden spazieren, ruhen und arbeiten können. — Anleitung zur Gartenpflege käme den Zöglingen auch zu Nutze, denn sie lernen dabei manchen praktischen Gedanken für die Seelenpflege. Die körperliche Bewegung beim Pflanzen und Pflegen käme ihnen sehr zu gut, denn wir müssen Bedacht darauf nehmen, das sich die Brüder auch körperlich gut entwickeln und das können sie nur in guter gesunder Luft. — Die Brüder vom Lande schätzen dies vielleicht weniger, aber wir, die wir im Sommer und Winter jahrelang in den Mauern wie im Käfig sitzen, wissen den großen Vorteil der frischen Luft zu schätzen, besonders wissen es diejenigen, die geistig angestrengt arbeiten, daß dies den Körper mehr anstrengt, als den ganzen Tag in der Ernte arbeiten.

Wie schön wäre es, wenn ein Obstgarten sich neben der Schule gut entwickeln würde und die Brüder die Früchte ihrer Arbeit und der Bäume, aus Gottes freier Hand seblst pflücken und genießen könnten. Nach angestrengter Schularbeit sich mit Gartenarbeit beschäftigen, übt wohltuend auf das Gemüt, das weiß ich aus eigener Erfahrung aus meinem Berufe in der Fabrik und meinem eigenen kleinen Gärtchen.

2. Als zweite wichtige Bedingung wäre **ein Ort, wo eine nicht zu kleine Gemeinde ist,** an der die Brüder Gelegenheit haben, sich nach innen und außen praktisch zu betätigen, also Sonntagsschule, Jugendvereine, Gesangvereine, Stationen welche leicht zu erreichen sind, denn die Brüder müssen Montag früh wieder pünktlich am Platze sein. — Die praktische Betätigung ist ein wichtiges Lehrmittel, auch sollen die Zöglinge dabei geordnetes Gemeindewesen und Gemeindeleitung kennen lernen. — Lernen, wie man mit jung und alt **umgehen,** was lieblich ist, etwa eine Tugend ist oder ein Lob. Ganz besonders sollen sie den Umgang mit Kindern und der Jugend lernen, denn auf diese müssen sie das Hauptaugenmerk bei ihrer Arbeit richten. — Hierbei gibts aber sehr viel zu lernen, was auf den Schulbänken nicht gelernt werden kann. Ist der Gesang nicht auch ein besonderes Unterrichtsfach? Lernt man durch Hören und Sehen denselben nicht viel besser, als durchs Buch? Und unsere jungen Prediger müssen lebendige, freudige, lebensfrohe und glückselige Menschen sein, wenn sie andere zum Heiland führen und sie ebenso glücklich machen wollen, wie sie es durch Jesum geworden sind.

3. Als dritte wichtige Bedingung wäre **ein Ort, der Eisenbahnverbindung hat und wo auch eine größere Stadt ist.** — Man sollte den Ort leicht erreichen können, ohne unnötigen Zeitverlust, da die Schule doch stets ein Anziehungsort sein wird für unsere Mitglieder von nah und fern und durch den Besuch neue Freunde gewinnt.

Auch ist das Stadtleben ein anderes, als das Landleben, mit dem sich die Brüder auch bekannt machen müssen, um allerlei Leuten dienen zu können. — Manche Gelegenheiten zu anderweitiger Sammlung von Kenntnissen werden hier geboten, auch zum Nutzen der Zöglinge. — Der Schönheitssinn muß auch entwickelt werden, wenn wir auch an der Einfachheit immer noch zu lernen haben. Verschiedene industrielle und maschinelle Einrichtungen erweitern auch den Gerichtskreis der Brüder; dem Fortschritt der Zeit muß auch die Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Städter lebt vom Lande und der Landmann lebt von der Stadt. Sagt doch Paulus schon in 1. Kor. 9, 22: „Ich bin jedermann allerlei geworden, auf daß ich allenthalben ja etliche selig mache." Der Prediger muß also ein vielseitiger Mann sein und dazu gab uns Gott Augen und den Verstand. — Nicht allein gegen den Hochmut eines Städters, sondern auch mit der Sitte des Landmannes muß der Prediger die rechte Art lernen, umzugehen. (Sprüche 24, 30—32).

Das wären meines Erachtens die Hauptpunkte, auf welche bei der Wahl des Ortes viel Gewicht gelegt werden sollte. Wenn der Ort nicht zu teuer ist, dann wäre es umso besser, doch darf dies nicht der Hauptpunkt sein, denn er könnte endlich doch kostspielig werden, wenn er zum Nachteil in der Ausbildung ausfällt.

Wenn sich recht bald noch andere Brüder äußern wollten, wäre der Sache damit sehr gedient. Auch hätte ich nichts dagegen, wenn meine Gedanken von einem andern nicht gebilligt werden und derselbe andere Grundbedingungen aufstellt. Streben wir dabei doch nach **einem Ziele: „Das Beste für Gottes Werk."**

Erst wenn wir uns über die Grundbedingungen klar geworden sind, ist es an der Zeit, die Ortsfrage zu erörtern, vorher wäre dies zwecklos. —

Gott wolle uns durch Seinen Geist den rechten Weg zeigen.

F. Schweiger.

Gemeinde.

Warschau—Marki. Sieben Wochen war ich auf Reisen und reiste 1122 Werst, hielt 30 Predigten, 12 Gebetstunden, 8 Bibelstunden und 4 sonstige Versammlungen; besuchte 14 Ortschaften und machte 278 Hausbesuche. An Büchern verbreitete ich 23 Bibeln, 30 Testamente, deutsche und polnische, 4000 Seiten Traktate, 370 Broschüren, 55 geb. Bücher, 90 Diverses und 30 Wandsprüche.

Durch des Herrn gnädigen Beistand war es mir vergönnt, die Arbeit im Weinberge des Herrn fortzusetzen, was auch nicht ganz ohne Erfolge blieb. Eine Seele ist durch die Taufe in Christi Tod begraben, eine ist aufgenommen und wartet auf die Taufe, andere sind auf dem Wege, dem Herrn sich ganz zu ergeben. Lobe den Herrn meine Seele!

Mit freundlichem Brudergruß

A. Nissel.

Gruss an die Unionsgemeinden.

Unser vielgeliebter Bruder im Herrn Baron W. Uexküll schreibt folgendes: „Ich erhielt vor einigen Tagen einen Brief von Dr. Gambrell, Missions-Generalsuperintendent der Baptisten-Union in Texas, worin er mir brüderliche Grüße der Baptisten-Union von Texas an die Baptisten-Union in Rußland übermittelte, die ich hiermit bestelle." Soweit der Baron.

Mit übersprudelnder Freude über die Sympathiebezeugungen unserer Brüder in Texas, gebe ich hiedurch den Gruß unseren Unionsgemeinden bekannt und glaube, daß dies den Gemeinden zur größten Freude gereichen wird.

Auch teilte unser Bruder Baron Uexküll mit, daß Dr. Gambrell und Pastor Fructt im Auftrage der Texas-Union zu unserer Unionskonferenz kommen und sich einige Monate in Rußland aufhalten werden, um aus persönlicher Anschauung das Wrk kennen zu lernen. Baron Uexküll hat es bereitwilligst übernommen, die teuren Gäste im Namen der Union zu bewillkommnen, durch die Gemeinden begleiten und ins deutsche und russische zu übersetzen, da sie mit den Landessprachen hier unbekannt sind.

Ich hoffe, unsere Gemeinden werden die Brüder mit der größten Freude und Zuvorkommenheit empfangen und geleiten, auch Gott bitten, daß sie die besten Eindrücke empfangen und nach Texas bringen möchten.

F. Brauer.

Umschau.

Inland.

In Kronstadt starb der Priester Joann Ssergiew, den Tausende als Heiligen verehrten. Eine große Aufregung herrschte über seinen Tod, aber auch darüber, daß die Leiche nicht in Kronstadt bleibt. Und der Grund der letzteren Aufregung? Die Kronstädter verlieren eine große Einnahmequelle. Unter den Tausenden, die sich um die Andreaskirche in Kronstadt, in der die Leiche des Priesters aufgebahrt war, scharten, hörte man neben dem Weinen, Schluchzen und Jammern immer die Klage darüber, daß eine große Einnahmequelle verloren gehe.

Petersburg. In einem Cafee am Newski Prospekt explodierte vor einigen Tagen um 12 Uhr nachts ein Explosivgeschoß, das von einem jungen Gast auf einen Tisch gelegt wurde. Ein Kellner wurde getötet und das Mobilär vollständig zerstört.

Kiew. Beim Brand eines bei Kiew gelegenen Holzwohnhauses fanden 5 Personen den Tod in den Flammen.

Das Kriegsgericht verurteilte in Lodz und Warschau je 5 Personen zum Tode durch den Strang.

Ausland.

Furchtbare Erdbeben erschütterten am Jahresschluß n. Styls unseren Erdball. Besonders Italien wurde davon hart betroffen. Unwillkürlich denken wir dabei an Jesu Rede Matth. 24, 7. Erdbeben sind in unserem Zeitalter besonders reichlich und heftig gewesen. Aber alle Katastrophen sind gering gegenüber dem jüngsten Unglück. Ueber 200,000 Menschen büßten dabei ihr Leben ein. Messina, eine Stadt von 160,000 Einwohnern ist ein Schutthaufen und zwei Drittel der Bewohner liegt unter den Trümmern begraben. Vom ganzen 89. Infanterieregiment, das in Messina in Garnison lag, sind nur 20 Mann übrig geblieben, von 400 Mann der Grenzwache nur 15. Eine Insel mit 40,000 Einwohnern ist in wenigen Augenblicken im Meere versunken. Noch hat sich die Erde nicht beruhigt. Immer neue Erdstöße bringen Verderben.

Auch Spanien wurde in Mitleidenschaft gezogen. In Bilbao trat der Nervion über seine Ufer und setzte eine große Anzahl von Häusern bis zum Erdgeschoß unter Wasser. In Vigo sind drei Fischer infolge des hohen Seeganges ertrunken, und die Schiffahrt mußte völlig unterbrochen werden, da ein furchtbarer Sturm über die See fegte. Der von Paris kommende Luxuszug entgleiste in der Nähe von Burgos, wo ein Erdsturz die Strecke unfahrbar gemacht hatte. Ein Eisenbahnbeamter wurde getötet, drei andere schwer verwundet.

Bis in Afrika wurde das Erdbeben verspürt. Auf Teneriffa hat Dienstag abend ein Erdbeben von zwölf Sekunden Dauer stattgefunden. In den Häusern begannen die Glocken zu läuten, und die Möbel wurden von den Plätzen gerückt. Die erschreckten Bewohner stürzten auf die Straße, doch erwies sich ihre Furcht glücklicherweise als grundlos.

In England wütete zu derselben Zeit ein fürchterlicher Schneesturm, der, wie es heißt, der stärkste ist, den man dort seit dem 18. Januar 1881 erlebt hat. Vierzehn Todesfälle, die auf den Schneesturm zurückzuführen sind, werden bisher gemeldet. In London war, trotzdem noch 20,000 Arbeitslose zum Schneeschaufeln herangezogen wurden, der Verkehr fast vollständig gelähmt.

König Emanuel von Italien leitete persönlich die Rettungsarbeiten. Er und seine hohe Gemahlin waren unermüdlich in Hilfeleistungen. Der König ließ sich durchaus nicht abhalten, selbst die gefährlichsten Stellen zu passieren. Er schwebte wiederholt in größter Gefahr, so daß die Umgebung entsetzt aufschrie. — Die Königin, die an Bord des Panzers „Königin Elena" ein Spital eingerichtet hatte, verband über 200 Frauen und Kinder mit eigenen Händen. Bei einer Operation leistete die Königin die Assistenz, indem sie die Beine einer Frau, die operiert werden sollte, auf ihre Schultern nahm und emporhielt. Nach der Operation wollte die Königin die Beine der Frau zurücklegen, aber die Verwundete stöhnte so kläglich, daß die Königin sich beeilte, die Beine in die frühere Lage zu bringen. Die Königin blieb so über eine halbe Stunde, bis der Arzt zurückkehrte.

Viele Staaten sandten Kriegsschiffe an den Ort der Katastrophe zur Hilfeleistung. Unter den Schiffsleuten leisteten die russischen Matrosen erstaunliche Proben der Tapferkeit.

Was sagt uns das Unglück an der Jahreswende? Es ruft uns zu: So seid auch ihr bereit!

Ein vierfacher Mord wurde in Mainz von dem 21-jährigen Gymnasiasten Joseph Racke an seinem Vater und drei Geschwistern verübt. Sie wird die Tat eines Wahnsinnigen genannt. Wieviel ist aber, ehe er dahin kam, gesündigt worden von Eltern und Kindern? Wer seine Kinder in der Furcht und Ermahnung des Herrn erzieht, braucht dergleichen nicht zu fürchten.

Persien. Depeschen aus Teheran besagen, daß Ispahan in vollem Aufruhr ist. Die Lage ist sehr ernst. Es herrscht vollständige Anarchie. Soldaten haben die Hauptkarawansereien und Basare geplündert. Der Gouverneur und andere Beamte haben im britischen Konsulat, verschiedene hervorragende Bürger im russischen Konsulat Unterkunft gesucht.

Briefkasten.

Zur Kasse: Eupatoria 30. —; **Für Petersburg:** S.-S. Steingut 7.39, S.-S. Nikolajew 10. —; **Traktatkasse, Geburtstagsopfer:** S.-S. Steingut 4.27, Jak. Mattis —.50.

Mit herzlichem Dank F. Brauer.

Jubiläumsstiftung: A. Reichert 10.—, Eupatoria 70.—, Neudanzig 26.60, Joh. Mattis 5.—, Pauline Mattis 5.—, Adeline Mattis 1.—, G. Willms 5.—, Emma Willms 1.—, Dorothea Willms 5.—, Anna Giedt 2.— Fr. Mattis 5.—, Christine Mattis 5.—, G. Thiede 5.—, Th Engel 3.—, Alex. Pritzkau 5.—, Emilie Pritzkau 5.—, Fr. Wagner 3.—, M. Pritzkau 5.—, Zeline Pritzkau 1.—, Ernestine M. Pritzkau 1.—, Joh. Pritzkau5.—, Jak. Pritzkau. —, Helene Pritzkau 5.—, Mutter Pritzkau 3.—, Sofia Pritzkau 10.— Ernestine H. Pritzkau 1.—

Mit herzlichem Dank F. Brauer.

Für die Prerigerschule erhalten: E. Mohr für Karl Truderung 1.—, F. Brauer für Station Neufeld 100.—, für Alex. Wesch, Gelübde 25.—, F. Arndt für Gem. Petersburg 12.—, Jakob Haas für Stat. Kassel, Gem. Neuburg 7.—, A. Tetermann für Gem. Reval I. 13.20, H. Truderung Garwasz 15.—, Anna Gebauer, Zyrardow 2.—, Paula Werner, Zyrardow 3.—, Karl Stiller, Zyrardow 20.—, Paula Rosner, Zyrardow, Sonntagseier 1.30, Fr. Schweiger jun. Ober-Langenbielau 10.—, Fr. Brauer, Nikolajew für Kronental: W. Arnold 12.50, Ch. Arnold 5.—, W. Seibel 5.—, Georg Arnold 10.—, K. Buchmüller 20.—, Georg Dell 5.—, Fr. Mielke sen. Bessabotowka 15.—, G. Burgdorff Ashley N. Dakota für Sonntagseier für Rosina Nies Dollar 6.—, Schw. G. Loebs Doll. 1.25, Schw. J. Nies Doll. 2.—, Schw. Jak. Kaul Doll. 3. —, von F. Brauer, Nikolajew aus Kronental für Sonntagseier: R. Arnold 2.15, M. Dell 2.38, M. Hoffmann 1.—, J. Hochhalter 1.20, J. Kranich 1.—, M. Dell 2.70, E. Ganske 3.—, M. Jerke 2. —, S. Zink 3.—, S. Schar 1.—, L. Harmel 1.50, K. Kerr 2.—, R. Leinfeld 2.—, Ch. Pullmann 4.50, M. Türlein 5.—, Ch. Türlein 1.—, L. Buchmüller 1.53, K. Holterbein 2.—, M. Buchmüller 2.60, Ch. Schäf 2.—, M. Dell 2.—, Ch. Braun 1.—, M. Pullmann 2.51, K. Krause 2.—, M. Schwarz 2.—, M. Arnold 1.—, E. Hinz 1.—, L. Baumann 2.—, K. Arnold 2.—

Allen lieben Gebern wünscht Gottes reichsten Segen zum Neuen Jahre und bittet um weitere Gaben Friedrich Schweiger, Zyrardow bei Warschau.

Vereinigungskasse: Gem. Warschau durch Br. Knopf 72.21, Gem. Rypin durch Br. Eichhorst 115.—, Gem. Zdunska-Wola durch Br. Lach 138. —

Für Innere Mission: Br. Lübeck, Lodz 5.—, Br. Tiese, Lodz 4.—, Br. Jechel, Zd.-Wola 2.—, Br. K. Draht, Cholm 15.—, Br. J. Schostak, Lodz 5.—

Mit herzlichem Gruß und Segenswunsch zum neuen Jahr Ferdinand Witt, Zyrardow bei Warschau.

Für Vaterländische Mission erhalten von: Paul Treu 3.—, Helena Krüger 3.—, Kollekte in Alexanderfeld 20.—, Michael Wagner, Stawrowsky 5.—, Friedr. Wagner sen. 10. —

Herzlichen Dank! J. J. Pritzau.

Für das Bethaus in Kassel: Dorfkollekte Wihoda u. Schellb. 17.79, Freudental 19.28, Peterstal 12.18, Neuburg 9.50, K. Füllbrandt, Odessa 5.—, H. König 1.—, W. Schüler 3.—, J. Allerdings 5.—, Witwe Hermann —.50, W. Käfer 10.—, K. Feser 1.—, F. Schwartz 3.—, J. Schwartz 1.—, H. Schwartz 1.—, E. Hoffmann 1.—, A. Feser —.50, Geschw. Krentz 5.—, F. Heberle 1.—, G. Hermann 5.—, J. Hildebrandt 10.—, W. König —.50, F. König 3.—, H. Christoph —.50, K. Hermann 1.—, K. König 5.—, J. König 1.—, H. König 1.—, J. Hermann 1.—, Dorfkolette Alexanderhilf 17.30, Groß-Liebental 34.37, Güldendorf 26.82, Eichenfeld 8.85, Neu-Rohrbach 19.24, Helene Thal 9.15, Neusatz 18.42, Neu-Lustdorf 8.18, J. Keller 12.—, Annental 44.30, Wilhelmstal 12.31, Kraßna Kat. 7.23 Adamowka 25.10, Hoffnungsburg 15.66, Johannistal 40.—, Alt-Rohrbach 26.50, Neu-Freudental 35.39, Neugowa 38.50, Lichtenfeld 34.55, Ph. Hornbacher 10.—, Scharowa 11.20 Berlin 19,80, J. Orth sen. 3.—, J. Orth jun. 1.—, K. Orth 1.—, H. Schächterle 1.—, J. Schächterle 3.—, H. Käfer 3.—, K. Käfer 1.—, W. Käfer 2.—, G. Käfer 3.—, A. Mauch 1.—, J. Käfer 3.—, J. Sutter jun. 1.—, Wlh. Sutter 1.—, J. Sutter sen. 10.—, J. Raff 1.—, Billigmaier 1.—, Fürstin Nastasiefka 10.—, J. Allerdings 10.—, H. Losing 3.—, Schw. Ungenannt —.50, J. Hornbacher 3.—, A. Sayler 2.—, H. Hornbacher 3.50 J. Kerchgesner —.50, G. Michel 1.—, Alex. Knaschitzki 2.—, W. Kirsch —.50, Ch. Hermann —.50, J. Käfer 3.—, W. Harsch 2.—, J. Harsch 1.—, Gottl. Harsch 1.—, L. Harsch 1.—, M. Knapp 1.—, Jak. Harsch 1.—, J. Harsch 1.—, P. Pflüger 1.—, J. Feser —.50, J. Kuntz 1.—, G. Bachmann —.20, B. Schatz 1.—, Chutor Lubin 10.15, Chutor Pfeifle 6.55.

Allen Gebern nochmals Dank! F. Becker.

Für das Bethaus in Kassel sind eingegangen von: Br. Ort Nikolajew 2.88, Station Alexanderfeld 12.08, Paul Wagner sen. 10.—, Paul Wagner jun. 5.—, Schw. Beck —.20, M. Wagner 3—, F. Wagner sen. 10.—, F. Wagner jun. 5.—, Sch. Waldau —50, K. Schilling 3.—, P. Keßler sen. 1.—, P. Keßler jun. 1.—, Köppel —.50, H. Stobbe —.50, H. Maschke 1.—, P. Treu 1.—, J. Nies —50.

Allen lieben Gebern sagt nochmals herzlich dank Jakob Müller.

Für den „Hausfreund" von: W. K. Seibel 9.75, G. Rosbach 12.65, A. Gutsche 3.75, E. Kirsch 10.—, J. Elke 4.68, J. Eisemann 13.90, J. Rode 4.55, Joh. Wolf 2.50, M. Köscher 2.50, F. Mielke 38.55, K. Baier 100.—, G. Henke 27.90, W. Rode 5.—, K. Maidon 19.85, F. F. Wagner 9.55, G. Loebs 14.—, K. Mahr 5.—, R. Zacharias 2.60, G. Freigang 10.40, K. Wardetzki 5.—, W. Preis 5.10, J. Reimchen 2.60, L. Bechthold 2.60, F. Brauer 33.25, A. Knoff 2.50, J. Zozmann 15.75 empfangen Die Expedition.

Für die Rigaer Straßenmission von Ferd. Lach 10.— empfangen Die Expedition.

Der Rettungsring. **Organ d. Rigaer Straßenmission.**

(Рига, Кальнецѣмская № 105).

Erscheint monatlich und kostet **mit Zustellung ins Haus 1 Rbl das Jahr.** Abonnements werden auch von der Buchhandlung J. A. Frey und Comp., Riga, entgegen genommen.

Pianos, Harmoniums.

Verlangen Sie Pracht-Katalog frei.

Jährlich. Verkauf 1500 Instr. fast nur direkt an Private.

Grösstes Harmonium-Haus Deutschlands.

Nur erstklassige Pianos, hervorrag. in Ton u. Ausführ.

Brüning & Bongardt, Barmen.

Wichtig für Warenhändler!

Offeriere Schürzen in allen Sorten als Küchen-, Reform- Kinderschürzen gestreift und gedruckt; ebenso auch Stückware in verschiedenen Breiten gestreift und gedruckt.

Bei Bestellungen, welche per Nachnahme versandt werden, ist eine Anzahlung de Rs. 10. — erwünscht.

Lodz, Russ.-Polen. **Adolf Horak,** Petrikauer Str. 149.

Redakteur und Herausgeber: **Woldemar Baron Üxküll.** Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.